

MEINE MÜTTER

KATRIN WIEGAND

Vor zweiundzwanzig Jahren hat die kinderlose Vera ein neugeborenes Mädchen adoptiert: Johanna. Charlotte, die damals sechzehnjährige Mutter, hat das Kind sofort nach der Geburt zur Adoption freigegeben. Sie hat diesen Schritt nie bereut. Und doch war da die Neugier, wie sich Johanna entwickelt hat. Ob sie ihr ähnlich ist? Unangepasst, wild und freigeistig?

Charlotte kontaktiert das Jugendamt. Sie will Johanna kennenlernen. Vera ist inzwischen geschieden. Johannas Verhältnis zu ihrem Adoptivvater ist ungetrübt. Sie ist behütet aufgewachsen, es hat ihr an nichts gefehlt. Das geplante Treffen mit ihrer leiblichen Mutter verstört Johanna, während Vera versucht, ihre Angst hinter einer ruhigen Miene zu verbergen.

Als die schillernde Charlotte hereinschneit, gerät Johannas Welt komplett durcheinander. Und Veras noch mehr. Charlotte ist das glatte Gegenteil von Vera. Gegen die weltgewandte Influencerin ist die konservative Versicherungskauffrau eine graue Maus. Und Charlotte unterstützt – im Gegensatz zu Vera – Johannas Ambitionen, ein Jahr im Ausland zu verbringen, bevor Johanna Entscheidungen für ihre berufliche Zukunft treffen will. Charlotte würde den Aufenthalt sogar finanzieren. Vera hingegen drängt auf eine sichere Ausbildung für ein sicheres Leben mit einem sicheren Einkommen. Vom Herumbummeln hält sie nichts.

Charlotte punktet bei Johanna auf allen Linien, und es kriselt immer mehr zwischen den „Müttern“. Johanna fühlt sich von der unkonventionellen Frau, die sich nie um sie gekümmert hat, besser verstanden als von der spießigen Glucke, die sie selbstlos und liebevoll aufgezogen hat. Die Situation spitzt sich zu. Bis sie völlig eskaliert und Johanna ihre Sachen packt. Gibt es einen Weg, mit beiden Müttern klarzukommen?

Wer ist hier die Mutter? Die leibliche, die ihr Kind weggegeben hat, oder die Adoptivmutter, die immer da war und mit dem Kind durch dick und dünn gegangen ist? Katrin Wiegand greift eine existenzielle Frage auf: Die Suche nach der Identität. Sind Familienbande an die Blutsverwandtschaft gebunden, oder ist Familie da, wo man daheim ist und bedingungslos geliebt wird?

Besetzung: 3 D

KATRIN WIEGAND

Katrin Wiegand studierte Bauingenieurwesen und begann 2012 für das Theater zu schreiben. 2016 wurde ihr Stück „Kerle im Herbst“ uraufgeführt und brachte es bereits in der ersten Spielzeit auf mehr als 140 Aufführungen. Die Kölnische Rundschau bezeichnete sie als „der neue Senkrechtstarter der deutschen Boulevardautoren“. Seitdem werden ihre Stücke im gesamten deutschsprachigen Raum gespielt, u. a. von der Münchner Tournee, der Komödie im Bayerischen Hof, dem Contra-Kreis-Theater in Bonn, der Komödie Düsseldorf und dem Winterhuder Fährhaus.

Katrin Wiegand lebt als freiberufliche Autorin in Braunschweig.



© Sebastian Klaffka

STÜCKAUSZUG

Vera und Johanna treffen letzte Vorbereitung für den Besuch von Johannas leiblicher Mutter. Johanna deckt den Tisch, Vera kocht. Beiden ist die Nervosität deutlich anzumerken.

Vera: Spatz, jetzt sei doch nicht so nervös, sie ist auch nur ein Mensch.
Johanna: Na ja, das ist dann ja auch das Einzige, was man sicher weiß.
Vera: Sie ist bestimmt genauso nervös wie du.
Johanna: Das kann ich mir kaum vorstellen. Soll ich die guten Weingläser nehmen?
Vera: Vielleicht lassen wir das mit den Weingläsern erstmal, ich meine ... *(unterbricht sich peinlich berührt)* ... man weiß ja nicht, ob es angebracht ist.
Johanna: Wenn sie sich bei uns ins Koma säuft, tragen wir sie einfach zurück auf den Bürgersteig und sagen, wir kennen sie nicht.
Vera: Du musst das überhaupt nicht ins Lächerliche ziehen. Ich will doch nur alles richtig machen. Du hattest eine Laktoseintoleranz als Kind. Vielleicht hätte ich keine Milch an die Soße tun sollen.
Johanna: Mama ...
Vera: Ich bin so gespannt, ob sie aussieht wie du.
Johanna: Würdest du das gut oder schlecht finden?
Vera: Ich versteh nicht ganz.
Johanna: Ich habe mir nur Gedanken darüber gemacht ... vielleicht ist sie enttäuscht, wenn sie mich sieht. Ich meine, so wirklich schön bin ich ja nun nicht.
Vera: Das stimmt doch gar nicht. Du bist wunderschön!
Johanna: Das sagst du nur, weil du mich lieb hast.
Vera: Das sage ich, weil es stimmt. Und weil ich dich lieb habe. Außerdem ist das Aussehen doch wirklich zweitrangig.
Johanna: Einen Beruf habe ich auch nicht.
Vera: Du bist hübsch und intelligent. Und an der Sache mit dem Beruf kannst du ja nun ganz leicht etwas ändern.
Johanna: Aber nicht mehr bis zum Essen. *(deckt weiter den Tisch)* Ich möchte einfach, dass sie traurig ist, weil sie mich verpasst hat, und nicht erleichtert.

...